

Mit den Künsten bilden

Jugendkunstschulen und Ganztagschulen



Chancen und Perspektiven
künstlerisch kultureller Bildungsarbeit
der Kunstschulen in Baden-Württemberg



Positionspapier November 2013



kunstschulen^{bw}

Herausgeber	Landesverband der Kunstschulen Baden-Württemberg e.V.
Titelbild	Jugendkunstschule Heilbronn Eine begehbare Raumzeichnung Bildende Kunst, Medien, Raumgestaltung Grund- und Hauptschule Elly-Heuss-Knapp-Werkrealschule 6., 7. und 8. Klasse, klassenübergreifend 50 Jugendliche, 60 Unterrichtsstunden
Auflage	1000 Exemplare
Kontakt	fahrenkamp@jugendkunstschulen.de Telefon 0731.265399

Mit den Künsten bilden

Jugendkunstschulen und Ganztagschulen

Chancen und Perspektiven

künstlerisch kultureller Bildungsarbeit der Kunstschulen

in sich verändernden Schulstrukturen Baden-Württembergs

Neue Wege der Schulpolitik, die zu Gemeinschaftsschulen, einem flächendeckenden Ausbau von Ganztagschulen führen und bereits eine gekürzte Gymnasialzeit aufweisen, haben grundlegende Folgen für das Gefüge außerschulischer Bildungseinrichtungen wie z.B. die der Musik- und Kunstschulen. Deren genuine Aufgabe ist es, junge Menschen ergänzend, weiterführend und vertiefend zum Schulunterricht in den Sparten Musik, Bildende Kunst, Theater, Tanz und Medien auszubilden. Es fehlen zunehmend Zeitfenster für Kinder und Jugendliche, diese vielfältigen Angebote wahrzunehmen. Ausdrucksvermögen, Empathie, Neigungen und Talente finden immer weniger Entwicklungsräume. Auf der anderen Seite entsteht die große Chance, sich einer Bildungsgerechtigkeit in Kunst und Kultur für alle Kinder und Jugendlichen zu nähern, wenn es gelingt, das Potential unserer außerschulischen qualifizierten Bildungseinrichtungen in das Schulleben verbindlich einzufügen und es angemessen zu finanzieren.

Das Positionspapier des Landesverbandes der Kunstschulen möchte darstellen, welche wertvollen Bildungschancen explizit in der Zusammenarbeit mit dem umfassenden Profil der Jugendkunstschulen entstehen. Jede Kunstsparte hat ihre eigenen Ausdrucksweisen, hat ihre besonderen Auswirkungen auf die Persönlichkeitsbildung der jungen Menschen, hat ihre vielen Sprachformen, die zudem in ihren Verknüpfungen ganz neue Sinnzusammenhänge erfahren lassen und somit in das gesamte Lehrangebot des Schulunterrichtes einfließen können.

Das Positionspapier will auch auf Probleme hinweisen, die in diesem Zwischenstadium neuer Schulkonzeptentwicklungen zunehmend die Existenz der Kunstschulen gefährden. Die Kommunen und das Land sind dabei, Konzepte zu entwickeln, wie außerschulische Partner das Schulleben erweitern und bereichern können. Wir bitten dringend, unsere Einrichtungen zu erhalten und in das staatliche Bildungswesen verlässlich als qualifizierte Kooperationspartner zu integrieren.

Leistungen der Jugendkunstschulen

Mit den Künsten bilden –

Eine erlesene Kooperationsvielfalt begeistert Schulen

Mit der Gründung der Baden-Württembergischen Jugendkunstschulen vor 25 Jahren wurden bereits in einigen Kommunen Schulkooperationen Teil eines Gesamtkonzeptes. Um „Kultur für alle“ zu ermöglichen, waren Schulen bestes Erprobungsfeld. Teilhabe an Kunst und Kultur ihrer Stadt, aktive Mitgestaltung kultureller Festivitäten, vielfältige Kontakte nach allen Seiten, publikumswirksame Ausstellungen und Aufführungen öffneten für Schüler den Schulalltag nach außen.

In einer praktizierenden und reflektierenden Spirale wurden fachspezifische und interdisziplinäre Ausdrucksformen an Schulen stetig weiter entwickelt. Auf Grund dieses langjährigen Erfahrungspotentials können die immense Vielfalt an Inhalten, ihre Qualität und die rasant wachsende Anzahl an Schulkooperationen heute als einmalig bezeichnet werden.

Über 10.000 Unterrichtsstunden fanden im Durchschnitt in den letzten Jahren jährlich in Kooperationen mit Schulen statt. Über 5000 Schülerinnen und Schüler waren in 180 Kooperationen jährlich beteiligt. 28 Kunstschulen haben diese Kooperationen geplant, mit den Schulen abgestimmt, die dafür geeigneten Dozenten ausgesucht und verlässlich begleitet. Große Kunstschulen führen bis zu 30 Kooperationen jährlich durch. Der „Kunst im öffentlichen Raum“ fällt eine besondere Bedeutung zu: Schulhof-, Raum-, Wand- und Weggestaltungen sind besonders gefragt wie auch das Bespielen besonderer Orte wie z.B. eine Buchhandlung, eine städtische Galerie, ein Museum, ein Schloss, ein Fluss, ein Besinnungsweg. Und in vielen Schulen zeichnen sich Konzepte ab, die zur Freude der Schüler und dem Lehrerkollegium nachhaltig in die nächsten Jahre geführt werden.

Gitta Connemann, Vorsitzende der Enquetekommission „Kultur in Deutschland“ bescheinigte den Jugendkunstschulen: „Es geht sowohl um Kinder und Jugendliche als auch um die Entwicklung unseres Landes. Unsere Rohstoffe sind Wissen und Kreativität. Deshalb braucht es die Vermittlung ästhetischer Bildung durch Jugendkunstschulen. Denn in diesen wird der Zugang zur Welt, der Kunst, der Farben und Formen, der gestalteten Räume, also zur Phantasie vermittelt, vielfältig und unter einem Dach.“ Die Enquetekommission empfiehlt einen flächendeckenden Ausbau der Jugendkunstschulen.

In der „Kulturpolitik 2020“ des Landes Baden-Württemberg findet sich unter der Rubrik „Jugendkunstschulen“ u.a. folgendes Statement: Als multimediales, kulturelles Bildungsangebot für Kinder und Jugendliche unterscheiden sich Jugendkunstschulen deutlich von anderen kommunalen Kultur-, Bildungs- und Jugendeinrichtungen und Jugendangeboten. Jugendkunstschulen unterstützen schon ab dem Kleinkindalter eine ganzheitliche ästhetische und künstlerische Bildung.

Inhaltliches Profil der Kunstschulen

Alle Künste unter einem Dach – ein reiches Angebot an Betätigungsfeldern und interdisziplinären Gestaltungsmöglichkeiten

Jugendkunstschulen vereinen alle Künste unter einem Dach: Malen, Zeichnen, Modellieren, Bildhauern, Handwerkskunst, Theater und Spiel, Sprache und Literatur, Tanz, Musik und Bewegung, Fotografie, Film und die neuen Medien und ihre vielfältigen interdisziplinären Gestaltungsmöglichkeiten. Damit bieten sie den Schulen ein ungemein reiches Angebot an Betätigungsfeldern.

Mit den Künsten ist alles umsetzbar: was uns angeht, was uns beschäftigt, was uns herausfordert, was wir gerne hätten, was wir noch nicht kennen, was wir weiterentwickeln wollen. Die Welt steht offen! Daraus entsteht eine immense Vielfalt an Themen. Kein Projekt, kein Jahreskurs gleicht dem anderen. Sie sind immer zugeschnitten auf die Interessen der Schüler und der Schulen oder sie bringen mit ungewohnten Thematiken Innovation und Erfindergeist in das Schulwesen.

Künstlerisches, handwerkliches und medientechnisches Können entwickelt und kultiviert die ästhetische Expressivität und ein Verständnis von künstlerischem Wirken und kultureller Bedeutsamkeit. Ich-Stärke und soziale Sensibilität gehen Hand in Hand mit Sinnfindung und Hingabe und der Erfahrung der Selbstwirksamkeit. Neugierde, Offenheit und divergierendes Denken eröffnen Erkenntnisse, Phantasie und Leidenschaft sowohl für das berufliche wie auch das private Leben.

Hier entsteht die Chance, jungen Menschen mit den Gaben ihrer Fantasiewelt, des Ästhetischen Lernens, der kulturellen Bildung und über die verschiedenen künstlerischen Ausdrucksformen ihre Lebenswelt zu erkennen, zu verstehen und zu bewältigen. Die von den Dozenten angeregte gedankliche und schöpferische Arbeit führt zu einem selbst entwickelten Verständnis und Können. Eindrücke und Erkenntnisse bleiben haften und werden im Laufe des Lebens sinnvoll eingebracht.

Um eine verlässliche, aufbauende künstlerische Bildung in den genannten Disziplinen darzustellen, wurden von den Jugendkunstschulen differenzierte Bildungsprogramme entwickelt, die bis zur Vorbereitung auf eine künstlerische Ausbildung bzw. ein Studium führen können: Die Programme enthalten anspruchsvolle Bildungsziele und Qualitätsstandards. Umgesetzt werden die Programme innerhalb von Kursen und Workshops sowie in Projekten mit Schulen oder Kindergärten. Für die aktive Teilnahme an einem Bildungsprogramm in einem Zeitraum von zwei bis vier Jahren können Schülerinnen und Schüler ein Zertifikat des Landesverbandes der Kunstschulen Baden-Württembergs erwerben.

Die künstlerischen Sparten - ihre Bedeutung für Schülerinnen und Schüler

Alle künstlerischen Bereiche werden in interdisziplinären Projekten zu neuen Synergien verwoben, wodurch Zusammenhänge erschlossen werden und bestehende soziale und kulturelle Qualitäten sich fortwährend bestätigen. Innerhalb der ästhetischen Bildung werden nicht nur wichtige handwerkliche Fähigkeiten und soziale Kompetenzen vermittelt, sondern vor allem lernen Kinder sich in einer ästhetisch, stark visualisierten Welt produktiv und reflexiv zu bewegen, d.h. sie sind fähig, selbstbestimmt Codes des Alltags zu lesen, Nutzen aus Dingen zu ziehen, zu verstehen und eigenständig zu gestalten.

Die Künste selbst werden in der Arbeit jedoch nicht instrumentalisiert. Langjährige Erfahrungen und vielfältige Fachkenntnisse ermöglichen immer wieder innovative, künstlerisch fundierte Projekte zu konzipieren, die zu neuen Erfahrungs- und Lernräumen werden. Der Reichtum an Materialien, das Ambiente unterschiedlichster Lernumfelder, der Anreiz sinnlicher Wahrnehmungen geben ganz neue Impulse für schöpferische Werke.

Fächerübergreifende Kooperationen der Fächer Kunst, Musik und Sport lösen nicht das Problem, dass ästhetisches Lernen in allen Bildungsprozessen von Bedeutung ist. Es besteht fortwährend die Gefahr, dass ästhetische Lernbereiche nur als attraktives Gegengewicht zu den „harten Fächern“ betrachtet werden.

Ästhetische Bildung ist der dritte Erkenntnisweg neben wissenschaftlich-rationalen und ethisch-moralischen Dimensionen des Bildungsvorganges. Die Verknüpfung aller Ebenen bewirkt die bestmögliche Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu verantwortungsbewussten Erwachsenen, die Freude am Lernen erleben, Neugierde auf Veränderungen teilen und den Willen zur regen Mitgestaltung von Gesellschaft verinnerlichen.

Künstlerpersönlichkeiten als Dozenten der Jugendkunstschulen

„Ich kann das alles dreimal schneller sägen, bohren, schrauben und was auch immer, aber das hilft niemandem, wenn ich das mache.“

Künstlerpersönlichkeiten, die an Jugendkunstschulen tätig sind und auch zunehmend Schulkooperationen übernehmen, stehen für ihre Kunst. Daher kommt ihre Empathie, ihre Glaubwürdigkeit, ihre Kompetenz. Sie sind mit sich und ihrem Wissen identisch. Sie sind begeistert, deswegen können sie begeistern. Sie entwickeln ihre Methodensettings zumeist aus dem künstlerischen Prozess heraus und bieten somit erfolgreiche Rahmenbedingungen für künstlerisches Lernen. Eine individuelle, respektvoll-sensible Unterstützung der Schüler ist dabei charakteristisch.

Dies belegt auch eine aktuelle Masterarbeit im Bereich Bildungswissenschaft/Kunst von Theresa Hobler. Sie hat eine empirisch-qualitative Untersuchung zur Dozententätigkeit in künstlerischen Kooperationsprojekten zwischen Schulen und Jugendkunstschulen 2012/13 durchgeführt (verkürzte Darstellung):

Ziele

Die Ziele, die sich Dozenten für ihre Arbeit stecken, betonen klar die individuelle Persönlichkeitsentwicklung und beinhalten vor allem die selbstständige und aktiv-eigeninitiativ Lebensführung der Schüler. Dozenten nutzen das Potential und die Gelegenheiten der realen Umwelt, um im künstlerischen Prozess eigene Sichtweisen zu erarbeiten. Anknüpfbarkeit und Lebensnähe sind deshalb Ziel und methodisches Prinzip ihrer Arbeit zugleich. Erstaunlicherweise wird dazu nicht nur der Arbeitsprozess, sondern auch der Rezeptionsprozess in den Fokus genommen.

Reflexion

Reflexion ist fester Bestandteil der Dozententätigkeit. Sie bezieht sich sowohl auf Prozess und Werk der Schüler, als auch auf die eigene pädagogische Arbeit. Im Gegensatz zu Lehrern haben Dozenten kaum Orientierungspunkte für die Qualität ihrer Arbeit. Eventuell finden sich hier deshalb routinierte und umfassende Reflexionsstrukturen, die sich nicht nur, aber ganz besonders, im Falle von auftretenden Problemen zeigen. Die Reflexion mit den Schülern wird als Teil des künstlerischen Prozesses eingestuft, der sogar eine Bewertung ersetzen kann. So werden hier Kriterien für eine qualitativ hochwertige Arbeit entwickelt, Wertschätzung gezeigt und weitere Schritte gemeinsam konzipiert.

Erfolgsmaßstab

Konkrete Ergebnisvorgaben oder eng standardisierte Lernziele sucht man im Bereich der Jugendkunstschule vergebens. Für die Dozententätigkeit ist das Werkergebnis nur einer von vielen Aspekten, an denen der Erfolg des Kooperationsangebots sichtbar wird. Vielmehr nehmen die Dozenten ein positives Zusammenspiel zwischen Ergebnis, Prozess, Arbeitsatmosphäre, Entwicklung und Zufriedenheit des Einzelnen als Hinweis auf Erfolg wahr. Ihre Bewertung eines Angebots ist deshalb selten ein Gesamturteil, sondern widmet sich einzelnen Aspekten. Hier zeigt sich der notwendige flexible Charakter der Jugendkunstschularbeit direkt in den subjektiven Theorien der Dozenten. Es ist selbstverständlich, Handlungsbedarf und eigene Fehler zeitnah zu identifizieren und durch entsprechende Veränderungen zu reagieren.

Die künstlerischen Sprachen

Einfluss auf das gesamte Lehrangebot

Neben der Wörtlichen gehören die Ausdrucksformen auf künstlerischer Ebene zu den wichtigsten Kommunikationsmitteln – Verständnis für Umwelt und soziales Umfeld entstehen erst durch die aktive Auseinandersetzung mit ihr: In der Welt der Künste durchdringen Kinder eigenständig Zusammenhänge. Nur durch die Wechselwirkung von expressiven, kognitiven, künstlerischen und kommunikativen Sprachen kann Erfahrung und Verständnis zu umfassender Bildung werden.

Die künstlerische Sprache der Kinder und Jugendlichen zeigt sich ideenreich, intensiv, eigenwillig und ganz verschieden in ihrer individuellen Gestaltung. Sie fügt sich aber auch sichtlich gemeinschaftlich zusammen, wenn es um große komplexe Aufgaben geht wie z.B. einer Schulhofgestaltung. Die künstlerischen Sprachen fließen motivierend und erkennend als spielerische, Wahrnehmung stärkende und Identität stiftende Ausdrucksformen in das gesamte Lehrangebot des Schulunterrichtes ein.

Neue Kontakte durch fächer-, klassen-, schulart- und generationsübergreifende Projekte

Jugendkunstschulen als außerschulische Partner ermöglichen im Verbund mehrerer Schularten, sowie durch klassenübergreifende Projekte oder auch in Zusammenarbeit mit Altenzentren oder beispielweise einer Lebenshilfe neue Kontakte und Kommunikationsformen für Schüler, die sonst wenig mit einander in Berührung kommen. Interesse, Verständnis und Toleranz werden hier in spielerischer Weise durch gemeinsam zu lösende Aufgabenstellungen gefördert.

Der Ort für das Kooperationsangebot

Der Unterricht findet in geeigneten Räumlichkeiten der Schule, der Jugendkunstschulen und an anderen öffentlichen Räumen statt, wobei das sinnliche und materialreiche Ambiente der Ateliers der Kunstschulen eine sichtbar positive Auswirkung auf die Motivation und Leistungsfähigkeit der Schüler aufweist. In den Schulräumen können Schüler sich nur schwer von ihren eingeübten und Peergruppen angepassten Schulverhaltensmustern lösen. Für ein Drittel der Kooperationen werden zusätzlich noch andere öffentliche Orte ausgewählt, die als solche schon überaus lehrreich sind, wie Bibliotheken, Museen, Parkanlagen, Naturlandschaften oder besondere Plätze in einer Stadt, in Stadtteilen.

Integration, Interkultur, Inklusion

Die gemeinsame künstlerische Tätigkeit mit einer Vielfalt von Ausdrucksformen und einer Vielfalt von Themen, wirkt „unaufgesetzt“ integrierend. Individuelle Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler werden in ein soziales Miteinander durch Gemeinschaftsarbeiten verwoben, in der Nationalität oder Behinderung keine Rolle mehr spielt. Behinderung wird als Chance für ein neues Ausdrucks- und Bewegungsrepertoire gesehen und Internationalität als Chance für Grenzen überschreitende, aktive, interkulturelle und vertrauensvolle Begegnungen.

Problemstellungen

Außerschulische qualitative Bildung an Schulen

Große Aufgaben und kleines Geld

Personalsituation der Kunstschulen

Jugendkunstschulen als anerkannte Träger im Jugendbildungsgesetz arbeiten hauptsächlich mit freien Honorarprofessoren, da die engen Etats außer der Leitungsstelle gar keine oder nur wenige weitere feste Personalstellen zulassen. Trotz abgeschlossenen Hochschulstudien und/oder langjähriger bestens erprobter Praxis werden die Honorarprofessoren nicht angemessen honoriert. Das liegt an mangelnden Zuschussmöglichkeiten des Landes. Unter dem Begriff „Betreuung“ oder „Jugendbegleiter“ werden hier qualifiziertem Personal vom Land Aufwandsentschädigungen anstatt Honorare angeboten.

Finanzielles Engagement der Eltern, der Kommunen und des Landes Ungleiche Bezuschussungen

Damit Kunstschulen ihren öffentlichen Bildungsauftrag erfüllen können, investieren Kommunen, Gemeinden und Landkreise mit ca. 43 % und die Eltern über die Unterrichtsgebühren mit ca. 42 % den höchsten Anteil an den Gesamtkosten. Das ist ein überragendes Ergebnis im Vergleich zu anderen Bundesländern. Auf der anderen Seite gibt es aber immer noch keine gesicherte Infrastruktur. Gerät eine Kommune in Not, fallen gerne zuerst die sogenannten freiwilligen, haushaltsrechtlich „entbehrlichen“ Leistungen, wie die für Jugendkunstschulen zum Opfer. Auch hier fehlt eine gesetzliche Garantie für deren Existenz. Der Landeszuschuss beträgt nur 5,7 %. Das steht in keinem Verhältnis zu den kommunalen Zuschüssen und den Unterrichtsentsgelten. Auch hier müsste der Mindestsatz der 10%igen Förderung des pädagogischen Personals dringend angehoben werden. Sogar die Eigenakquise der Kunstschulen ist mit fast 9 % erheblich höher. Diese fließt größtenteils in Schulkooperationen.

Finanzierung der Kooperationen – auch eine Aufgabe des Landes

Eine Vergütung für die aufwändigen Leistungen der Jugendkunstschulen wie Konzeptentwicklung, Anträge, Organisation, Gespräche, Begleitung und Nachbereitung der Schulkooperationen wird überhaupt nicht berücksichtigt. Eine abschließende Ausstellung oder Aufführung in der kommunalen Öffentlichkeit, die für die Schüler eine besondere Motivation darstellt und ihnen Anerkennung schenkt, führt ebenfalls die Jugendkunstschule meist auf eigene Kosten und mit zusätzlichem großen Zeitaufwand durch.

Der Verwaltungsaufwand ist um ein vielfaches höher als bei herkömmlichen Kursangeboten. Fast alle Jugendkunstschulen beklagen zudem die aufwendige Finanzierung durch die Beantragung und Abrechnung von mehreren Töpfen, die sich für jede einzelne Kooperation unterschiedlich gestaltet. Perspektivische Konzeptentwicklungen für die eigenen Einrichtungen kommen zunehmend zu kurz.

Es muss auch Aufgabe des Landes sein, für die gewünschten Kooperationen die notwendigen Finanzmittel zu stellen.

Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit Ganztagschulen

Die Landes- und Kommunalpolitik ist angehalten, wenn außerschulische Träger in das Schulwesen eingebunden werden sollen, zwischen Betreuung und Bildungsangeboten zu unterscheiden und für diese Begriffe ein Aufgabenverständnis, bzw. Zielvorgaben zu entwickeln. Nur dann können klare Regelungen zu den Landes- und kommunalen Zuschüssen für die Vergütung der gewünschten außerschulischen Bildungspartner getroffen werden. Eine dauerhafte, verlässlich planbare Unterstützung in der Finanzierung von Kooperationen mit Schulen muss sicher gestellt werden.

Schon 2004 hat der Baden-Württembergische Städtetag und der Landesverband der Jugendkunstschulen eine Richtlinie von 35 Euro pro Unterrichtsstunde festgelegt. Davon sind wir noch weit entfernt. Bei dem Betrag handelt es sich um das Honorar für den Dozenten. Eine Pauschale von 10 bis 15 Euro pro Unterrichtsstunde für den außerschulischen Bildungspartner für Konzeptentwicklung, Begleitung, Verlässlichkeit, Abschlusspräsentationen, Materialbeschaffung etc. muss ebenso gewährleistet sein.

Nach wie vor bleiben die Kunstschulen ihrem Konzept verbunden, Kinder und Jugendliche auch in den Schulkooperationen in die Experimentierräume, den „Laboren der Künste“ der Jugendkunstschulen und in die Orte ihres Lebensumfeldes einzuladen und sie dort zu unterrichten. Das muss erhalten bleiben. Gerade im Ganztagsbetrieb muss der Blick und der Gang nach draußen gewahrt bleiben. Im Kämmerlein kann man studieren, aber nicht die Welt entdecken und erleben. In den Schulen müssen geeignete Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt werden, wenn keine anderen Möglichkeiten bestehen.

Kunstschulen, die als Träger der außerschulischen Jugendbildung nach § 4 JBG anerkannt sind, müssen aufgrund ihres öffentlichen Bildungsauftrages besondere Berücksichtigung bei der Gestaltung außerschulischer Bildungsangebote für Ganztagschulen finden.

Darüber hinaus müssen für Kinder und Jugendliche an Ganztagschulen und am G8 tagsüber unterrichtsfreie Zeitfenster erschlossen werden, an denen sie an Jugendkunstschulangeboten teilnehmen können, um weiterhin ihre Talente zu fördern und ausdifferenzieren und während der Gymnasialzeit mit Unterstützung der Kunstschulen, individuelle Bewerbungsmappen zu erstellen, mit denen sie einen Studienplatz erhalten. Im Moment liegt die Erfolgsquote bei ca. 90 %!

Perspektiven künstlerisch kultureller Bildung

Künstlerisch kulturelle Bildung ist nicht einfach eine Spielwiese, sondern stellt, in der vermittelten Dimension, kompetente, universelle und künstlerische Möglichkeiten dar, die sich in alle Themenfelder des schulischen Lernens einmischen und zur Erkenntnis des Gegenstandes beitragen.

Künstlerisch kulturelle Bildung vermittelt nicht nur Kompetenzen, sie reicht über das rein formale Erlernen von Qualifikation hinaus, da sie den Prozess der Selbstfindung bewirkt und fördert.

Um diese Ziele für alle Kinder und Jugendlichen zugänglich machen zu können, bedarf es einer Umwandlung von Projektfragmenten zu einer Institutionen übergreifenden verlässlichen und nachhaltigen Arbeitsstruktur, die sowohl außerschulischer als auch schulischer Bildung den Weg in ein besseres Bildungssystem ebnet.

Landesverband der Kunstschulen Baden-Württemberg
Elchingen, November 2013

Veröffentlichungen des Landesverbandes der Kunstschulen zu Schulkooperationen

LAG aktuell Magazin der Jugendkunstschulen Baden-Württemberg:

Ausgabe 2001

- *Jugendkunstschulen und Schulen – Perspektiven und Chancen einer Zusammenarbeit*
Ausgabe 2009
- *20 Jahre Jugendkunstschulen und ihre Schulkooperationen*
Ausgabe 2010
- *Phantasie fürs Leben – eine Bestandsaufnahme der Schulkooperationen 2008 und 2009*
Ausgabe 2011/12
- *Nah am Auge, nah am Herz, nah an Kunst und Kultur – Schulkooperationen aus Landesmitteln 2011/12*

Sonstige Veröffentlichungen unter Mitwirkung der Jugendkunstschulen Baden-Württemberg

- *Empfehlungen zur Kulturellen Bildung 2013*
Expertenbericht für den Fachbeirat Kulturelle Bildung
Redaktion: Prof. Udo Dahmen, Brigitte Dethier, Rolf Graser, Ingrid Merkel, Peter Spuhler
- *Masterarbeit im Bereich Bildungswissenschaft/Kunst: eine empirisch-qualitative Untersuchung zur Dozententätigkeit in künstlerischen Kooperationsprojekten zwischen Schulen und Jugendkunstschulen 2012/13*
Theresa Hobler
- *Der Kunst-CODE - Jugendkunstschulen im interkulturellen Dialog*
Bundesweites Forschungs- und Entwicklungsprojekt des Bundesverbandes der Jugendkunstschulen (bjke)
Gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung von 2005 bis 2008
- *Positionspapier der LKJ Mitgliedsverbände zur integrierten Ganztagesbildung in Baden-Württemberg. Neue Herausforderungen für Kooperation von Schule und kultureller Bildung.*
Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Baden-Württemberg (LKJ), Veröffentlichung 2005
- *Jugendkunstschulen und Kulturpädagogische Einrichtungen als Elemente der kulturellen Jugendbildung in den Städten, verabschiedet vom Kulturausschuss des Deutschen Städtetages 2003 in Schwetzingen*
Deutscher Städtetag



www.jugendkunstschulen.de